Montag, den 13. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 130. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Deutschland leistet Genugtuung.

Oberpräsident Lukaschek beim polnischen Generalkonsul.

Wie die offizielle Telegraphenagentur aus Beuthen meldet, hat der Oberpräsident Dr. Lukaschek dem polnischen Generalkonsul Malhomme einen Besuch abgestattet und bei dieser Gelegenheit abermals sein Bedauern über die Oppelner Vorfälle ausgedrückt. Dr. Lukaschek hat dem Generalkonsul Malhomme mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit den Oppelner Vorfällen zwei höhere Polizeibeamte versetzt und der Polizeipräsident entlassen, sowie 15 Personen dem Gericht übergeben worden sind. Im Laufe der Unterredung soll Dr. Lukaschek, wie die Telegraphenangentur weiter mitteilt, erklärt haben, daß er in Zukunft für die volle Sicherheit polnischer Aufführungen in Oberschlesien garantiere und daß gegenwärtig die Frage der Zuerkennung einer Subvention für polnische Theaterzwecke geprüft werde. Was die Frage der Entschädigung für die polnischen Künstler betreffe, so werde diese Angelegenheit auf diplomatischem Wege geregelt werden.

*

Aus dieser Meldung ist zu ersehen, daß die preußische Regierung bestrebt ist, durch weitgehendstes Entgegenkommen Genugtuung für die Oppelner Vorfälle zu leisten. Polnischerseits wäre es daher angebracht, die Deutschenhetze abzublasen. Denn das ewige Schüren und Hetzen der Nationalisten führt nur zur Verschärfung der Gegensätze zwischen Deutschland und Polen. Es ist bedauerlich, daß sich auch in Lodz Kreise gefunden haben, die die bedauerlichen Oppelner Ausschreitungen zur Hetze gegen das Deutschtum ausnützen. Zum Glück sind es nur Kreise, denen bankrottierte Politiker wie Dr. Fichna vorstehen, so daß wenig Aussicht besteht, ernste Menschen für die Protestkundgebungen und die Politik des Westmarkenvereins zu interessieren.

Die Antwort der Sowjetregierung.

Auf die Demarche des deutschen Botschafters in Moskau.

Die Antwort der Sowjetregierung auf die Demarche die der deutsche Botschafter in Moskau wegen der bekannten Mai-Vorgänge in Moskau vorgenommen hat, ist nunmehr in Berlin eingetroffen. Danach hat der Kriegsminister Woroschilow erklärt, ihm habe jede Einmischung in innere Verhältnisse Deutschlands ferngelegen. Der authentische Wortlaut dieser Rede, so heißt es in der Sowjetantwort weiter, enthalte in der von der inländischen wie von der ausländischen Presse veröffentlichten Fassung keine Wendung, die als eine solche Einmischung gedeutet werden könne. Was die Mitführung eines Panzerkreuzers mit den deutschen Reichsfarben in dem Moskauer Demonstrationszug betreffe, werde die Sowjetregierung eine Verletzung der deutschen Hoheitszeichen auch bei Massendemonstrationen nicht zulassen, vielmehr dagegen vorgehen Ueber die Vorgänge in Leningrad wird in der Regierungserklärung lediglich gesagt, daß sie spontan entstanden seien. Eine Untersuchung hierüber wird in Aussicht gestellt. Irgendein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns wird in dieser Erklärung der Sowjetregierung nicht zum Ausdruck gebracht.

Wieder konfisziert.

Der Jahrestag des Maiumsturzes ist von den Lodzer Behörden gebührend eingeleitet worden: es wurden nicht weniger als 3 Zeitungen beschlagnahmt, u. zw. die „Lodzer Volkszeitung“, das Organ der polnischen Sozialisten „Lodzianin“ und der „Rozwoj“.

Wie der Schriftleitung mitgeteilt wird, hat dem Herrn Zensor der Artikel „1926—1929“ nicht gefallen. In dem Artikel wird Stellung zu den Sanierungsversuchen in den drei letzten Jahren genommen.

Wir können es verstehen, daß die Behörden am Jubiläumstage besonders empfindlich sind, doch enthält der Artikel „1926—1929“ nichts, aber auch gar nichts, was ein Einschreiten der Behörden rechtfertigen würde. In dem Artikel ist weder die Regierung beleidigt noch irgendein Würdenträger gekränkt worden. Ueber die 4. Brigade ist doch wohl noch erlaubt zu schreiben? Oder glauben die Lodzer Behörden, die 4. Brigada durchaus identisch mit der Regierung oder gar mit Marschall Pilsudski zu erklären? Vielleicht aber haben die paar Fragen, die gestellt wurden, daß Mißfallen des Herrn Zensors erregt? Möglich ist es schon. Zur Beruhigung möchten wir nur sagen, daß die Fragen auf Wahrheit beruhen, und daß die Antworten, die sich jeder Leser selbst zudenken kann, keinen Verstoß gegen das Pressegesetz bilden, denn noch ist zum Glück im freien Polen das Denken zensurfrei. Deshalb sind wir überzeugt, daß das Gericht die Konfiskation nicht bestätigen wird.

Unsre Abonnenten, die gestern die Zeitung nicht erhalten haben, bitten wir, die „höhere Gewalt“ in Betracht ziehen zu wollen.

Neuer Konflikt zwischen Polen und Danzig.

Der Hauptausschuß des Danziger Volkstages beschäftigte sich mit einer Entscheidung des Vorsitzenden des Hafenausschusses, die bisher unmittelbar der Abordnung des Hafenausschusses unterstand, nunmehr dem polnischen kaufmännischen Direktor des Hafenausschusses unterzuordnen sei. Der Danziger Senat hat gegen diese Entscheidung Berufung beim Danziger Völkerbundskommissar eingelegt.

Der Hauptausschuß des Danziger Volkstages nahm von dem Sachverhalt Kenntnis. In der Erörterung gelangte die Auffassung zum Ausdruck, daß die Entscheidung sowohl mit den s. Zt. von beiden Regierungen getroffenen Vereinbarungen nicht übereinstimme, als auch mit den Danziger Belangen nicht vereinbar sei. Die Entscheidung des Vorsitzenden des Hafenausschusses hat bereits in erheblichem Maße Staub aufgewirbelt. Der Streit, der um sie entbrannt ist, ist nicht unberechtigt. Der kaufmännische Direktor des Hafenausschusses ist Pole. Polen hat s. Zt. die Besetzung dieses Postens für sich gewonnen. Bei der Zusammensetzung des Hafenausschusses und bei der begreiflichen Eifersucht, mit der sie beiden Hälften dieses Ausschusses (die Danziger und polnische Abordnung) einander beobachten, ist die Erweiterung der Einflußgrenze des einen oder des anderen Teils von vornherein ein Anlaß zur unerwünschten Auseinandersetzung. Die Uebertragung der Finanzverwaltung des Hafenausschusses an den kaufmännischen Direktor des Ausschusses ist bei der erfolgten Eroberung dieses Postens durch die Polen eine Erweiterung des Einflusses, die Aussprachen heraufbeschwören muß.

Kucharski seinen Verletzungen erlegen.

In der Universitätsklinik von Wilna erlag der Wojewodschaftsbeamte Bohdan Kucharski seinen Verletzungen. Kucharski ist eins der Opfer des sowjetrussischen Agenten Apanasjewitsch. Die Beisetzung des Toten soll auf Staatskosten erfolgen.

Nur kein Minderheitenrecht!

Die polnische Presse ist wieder einmal aus dem Häuschen geraten. Sie veröffentlicht nervöse Telegramme aus Genf, daß der Reichsaußenminister den Generalsekretär des Völkerbundes angefragt hat, wann der Völkerbund selbst die deutsche Denkschrift zur Minderheitenfrage veröffentlichen werde, nachdem einzelne Regierungen bereits von ihren Eingaben diesen Gebrauch gemacht haben. Kurz wird mitgeteilt, daß das Dreierkomitee verständigt wurde und dieses gab die Erklärung ab, daß keine Veranlassung zur Veröffentlichung vorliege, nachdem die Denkschriften der verschiedenen Regierungen nur zur Verfügung, also zum internen Gebrauch der Mitglieder des Dreierkomitees standen. Die polnische Presse zieht daraus die Schlußfolgerung, daß es Deutschland im eigenen Interesse nicht wagen werde, jetzt seine Denkschrift bekannt zu geben.

Bekanntlich hat die Märztagung des Völkerbundes eine Dreierkommission, Chamberlain, Adatschi und Quinones de Leon, e ingesetzt und ihnen das Material zur Berichterstattung überwiesen, welches dem Völkerbund betreffend Aenderung der Verfahrensordnung überreicht worden ist. Diese Kommission trat in London zusammen und ihr haben die einzelnen Regierungen, die an der Minderheitenfrage interessiert sind, besondere Denkschriften eingereicht, aber auch der Genfer Minderheitenkongreß äußerte seine Wünsche. Es war vorauszusehen, daß gegen die „deutschen Pläne“, wie man die Minderheitenfrage jetzt im Völkerbund zu kennzeichnen versucht, sofort eine Einheitsgegenfront sich bilden wird, deren Träger die „Kleine Entente“ war. Der minderheitenfeindlichen Richtung gesellten sich noch Griechenland und Polen zu und diese „gemeinsame“ Denkschrift wurde noch vor der Londoner Tagung teilweise veröffentlicht, die zum Ausdruck brachte, daß der Völkerbund auf keinen Fall es wagen darf, die bisherige Verfahrensordnung zu ändern, und wenn es die Kommission doch zu irgend welchen Vorschlägen bringen sollte, so würden diese Vorschläge von den obenerwähnten Mächten sowieso abgelehnt werden.

Deutlicher brauchte man unter der Adresse der Dreierkommission seine Wünsche wohl kaum anzubringen. Nachdem nun die vereinigten Minderheitenfeinde ihre Denkschrift veröffentlicht hatten, wenn auch nur teilweise, so richtete man gerade aus Kreisen der Minderheiten, und zwar der unterdrückten, an Deutschland die Aufforderung, seine Denkschrift zu veröffentlichen, und so kam es zu der Anfrage des Reichsaußenministers in Genf, die jetzt von der polnischen Presse als Demagogie und eine neue Aktion angesehen wird, um den Völkerbund in der Minderheitsfrage zu diskreditieren. Soweit aus Genfer Kreisen bekannt ist, enthält die deutsche Denkschrift eine Reihe außerordentlich wichtiger Vorschläge für die Reform des Petitionsrechts der Minderheiten beim Völkerbund. Und diese sollen nun Geheimnis des Dreierkomitees bleiben, so wünschen es wenigstens die Angehörigen der minderheitenfeindlichen Staaten. Man kann die Nervosität begreifen, denn es handelt sich doch darum, zu zeigen, wie falsch die bisherigen Wege waren, die der Völkerbund eingeschlagen hat und welche Mittel angewendet werden müssen, damit eben das schon garantierte Minderheitenrecht, welches unter dem Schutz des Völkerbundes steht, auch tatsächlich in Wirksamkeit tritt.

Was fordern denn die Minderheiten von ihren Staaten? Nichts anderes, als den freien Gebrauch ihrer Muttersprache, eigene Schulen und ihre freie national-kulturelle Entwicklung. In den Verfassungen und schließlich durch die Minderheitenschutzabkommen, sind ihnen diese Rechte garantiert, allerdings wenden die Behörden Methoden an, daß praktisch aus diesem „Recht“ nichts wird. Um nun dieses Recht zu erlangen und weil der Völkerbund die Garantie übernommen hat, über die Durchführung dieser Rechte zu wachen, steht den Minderheiten das Beschwerderecht zu und zwar wiederum an den Völkerbund. Aber die bisherige Verfahrensordnung oder das Petitionsrecht wird vom Völkerbund so gehandhabt, daß man den Mitgliedstaaten unter keinen Umständen nachweisen will, daß sie ihren Minderheiten eben keinen Schutz gewähren. Aus diesen Beschwerden ist nun die Differenz entstanden, die jetzt zur Bildung des Dreierkomitees geführt hat. Daß das den minderheitenfeindlichen Staaten nicht genehm ist, kann man verstehen, andrerseits kann der Völkerbund nicht ein-

fach sagen, daß die bisherige Verfahrensordnung genügt. Gewiß ist es ein sehr kompliziertes Verfahren und sehr schwer, den Minderheiten gerecht zu werden, denn wollte man das wirklich, dann genügen ja in den meisten Staaten die in den Verfassungen garantierten Rechte, die sogenannte „Gleichberechtigungsklausel“ für alle Bürger desselben Staates, ohne Unterschied der Sprache, Nation und Religion. Aber weil es eben nicht so ist, deshalb beschweren sich eben die Minderheiten und weil der Völkerbund den Schutz über sie übernommen hat, so hat er eben diesen Schutz auch durchzuführen. Freilich, bei der Unterzeichnung der Minderheitenschutzverträge dachte man die Sachen sehr einfach zu regeln, die Behörden sind dazu da, um die Staatsvölker zur Einheitsnation zu erziehen. Diese Methode hat aber ihre Kehrseiten und gegen sie wehren sich die Minderheiten, weil sie ihr Eigenleben nicht zugunsten einer anderen Nation aufgeben wollen.

Nun, so ganz schlimm ist es in London nicht geworden. Die Dreierkommission soll doch wesentliche Veränderungen des Beschwerderechts vorgeschlagen haben und ihr Bericht bleibt abzuwarten. Man hat geheim getagt, man fürchtet in solchen komplizierten Fragen die Oeffentlichkeit, und es wäre zu begrüßen, wenn durch Veröffentlichung der deutschen Denkschrift auch die Berichterstattung über die Londoner Geheimsitzung käme, denn es ist bemerkenswert, daß für die Junitagung auf die Tagesordnung kein Bericht der Dreierkommission gesetz ist. Man will wahrscheinlich wieder ein wenig diplomatisieren, erst den minderheitenfeindlichen Mitgliedstaaten die Londoner Vorschläge mundgerecht machen und dann an die Entscheidung gehen. Wie immer die Dinge sich auch gestalten, die Minderheiten werden, ob früher oder später, die Reformen, die einen wirklichen Minderheitenschutz garantieren, erzwingen, dessen mögen die Chauvinisten gewiß sein.

Racheakt in der Kirche.

Sofia, 13. Mai. In dem Dorfe Samoranowo, nahe Dubnitza, wurde der Ortspfarrer von einem Bauernburschen während des Gottesdienstes am Altar durch Messerstiche in die Schläfe getötet. Bei der grausigen Tat, die aus Rache erfolgt ist, hielt die Mutter des Täters dem Opfer die Hände. Der Sohn des getöteten Popen hat seinerzeit einen Bruder des Attentäters ermordet.

Achtung! Tomaschow!

Am Mittwoch, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Saale **Milastraße 27** eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Sejmabgeordneter Artur Kronig

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Die Gemeindewahlen in Frankreich.

Herriot tritt von seinem Bürgermeisterposten zurück. — Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten. — Sieg der elsäßischen Autonomisten.

Paris, 13. Mai. Am Sonntag fanden in etwa 20 000 Gemeinden die Stichwahlen für die Gemeindewahl statt. Nach den bisher vorligenden Ergebnissen verstärkt sich der Eindruck, daß im großen und ganzen wenig Veränderungen eingetreten sind und daß die Verluste einzelner Parteien durch Gewinne in anderen Gemeinden ausgeglichen werden. In Paris ist durch das Ergebnis des gestrigen Sonntag die frühere Mehrheit der Nationalrepublikanischen Union gestärkt worden. Von 80 Kandidaten entfielen auf die Nationalrepublikanische Union 50, die Radikalsozialisten 6, die sozialistischen Republikaner 4, die Sozialisten 11 und die Kommunisten 9 Sitze. In den Pariser Vororten, namentlich im Seine- und Oise-Departement, trugen die Linksparteien in mehreren Gemeinden den Sieg davon. In der Provinz ist als bemerkenswerte Tatsache der Rücktritt Herriots vom Bürgermeisterposten von Lyon hervorzuheben. Der frühere Stadtrat setzte sich aus 25 Radikalsozialisten und 32 Sozialisten zusammen. Durch die Wahlen verloren die Radikalen 2 und die Sozialisten 5 Sitze, die teils an die reaktionäre Rechte, teils an die Gemäßigten fielen.

Paris, 13. Mai. Anläßlich der Gemeindewahlen kam es am Sonntag zu verschiedenen Zwischenfällen. Bei der Verkündigung des Wahlergebnisses in einem Pariser Wahlbezirk bildete sich ein Zug von Kommunisten, der die „Internationale“ absang. Bei einem Handgemenge mit der Polizei wurden drei Beamte verletzt. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen. Fast zur gleichen Stunde wurden vor dem Bürgermeisteramt eines anderen Wahlbezirks demonstrierende Kommunisten zerstreut. Dabei wurden mehrere Polizeibeamte verletzt. In Ivry gab der Erfolg der kommunistischen Liste ebenfalls Anlaß zu einer Kundgebung. Die Polizeibeamten, die den Zug zerstreuen wollten, wurden aus den Fenstern eines nahegelegenen Hotels mit Blumentöpfen und Flaschen beworfen.

Straßburg, 13. Mai. Die gestrigen Stichwahlen in den elsässischen Städten haben in Straßburg, **Kolmar**, Schlettstadt und Hagenau den vereinigten Heimatsgruppen einen vollständigen Sieg gebracht.

General Feng gestorben.

London, 13. Mai. General Feng, von dem bereits seit einiger Zeit behauptet wurde, daß er ernstlich erkrankt sei, soll nach einem in Peking umlaufenden, bisher noch unbestätigten Gerücht gestorben sein. Von den Aerzten des Generals wird dagegen erklärt, daß sein Zustand besorgniserregend ist.

Tagesneuigkeiten.

Das Rußland-Geschäft.

Wie wir erfahren, traf vorgestern der bekannte russische Sachverständige Heilikman in Begleitung des Direktors des „Ssowpoltorg“ Czudarski in Lodz ein, die sofort mit den Industriellen Verhandlungen wegen des Ankaufs von Waren für die Summe von 3 bis 400 000 Dollar aufnahmen. Es ist damit zu rechnen, daß die Besprechungen ein günstiges Ergebnis zeitigen werden. (p)

Protest gegen den Oppelner Vorfall.

Im Saale des Kinos „Luna“ fand gestern eine vom Westmarkenverein einberufene Protestversammlung gegen den Oppelner Vorfall statt. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Dr. Fichna (NPR.) gewählt. Es traten mehrere Redner auf, die das Verhalten der deutschen Chauvinisten gegen die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien kritisierten. Schließlich wurde eine Entschließung gefaßt, in der zu dem angeblichen Angriff Dr. Schachts in Paris auf die polnischen Grenzen erklärt wird, daß die Polen entschlossen seien, mit allen Mitteln gegen die Forderungen Deutschlands auf polnischen Boden aufzutreten. Diese Entschließung wurde durch Vermittlung des Wojewoden an die Regierungsbehörden gesandt. (p)

Die Zahlungstermine für Steuern.

Am Dienstag, den 14. Mai, läuft der letzte Termin zur Einreichung von Berufungen gegen die Bemessung der Umsatzsteuer ab. Die Gesuche können auch durch die Post vermittels eingeschriebener Briefe eingesandt werden. Da unter den Kaufleuten wegen der hohen Steuerbemessungen große Entrüstung herrscht, werden die Schätzungskommissionen förmlich mit Berufungen überschüttet. Am Dienstag, den 14. Mai, läuft ebenfalls der Termin für die keine Bücher führenden Großhändler zwecks Einreichung von Gesuchen um Anwendung des einprozentigen Satzes für die Bemessung der Umsatzsteuer ab. Sie können die Steuer nach dem einprozentigen Satz einzahlen, und zwar die Hälfte am 14. Mai und die andere Hälfte am 14. Juni. Wer bis zum 14. Mai diese Hälfte nicht entrichtet, wird für die ganze Steuersumme zwangsversteigert. (p)

Selbstmord eines 71jährigen Nachtwächters.

Vorgestern verübte in Radomsko der 71jährige Nachtwächter Pawel Pakulski Selbstmord, indem er sich die Kehle durchschnitt. Pakulski war bereits seit längerer Zeit schwermütig und äußerte Nachbarn gegenüber, er fürchte aus seiner Stellung als Nachtwächter bei dem Neubau des Bahnhofes entlassen zu werden. Als er an dem betreffenden Tage nicht zur Arbeit erschien, wurde die Tür zu seiner Wohnung von der Ploizei geöffnet. Man fand Pakulski in einer Blutlache mit durchschnittener Kehle, das blutige Rasiermesser in der Hand. (Wid)

Von einem Auto zu Tode gefahren.

Gestern gegen 6 Uhr abends überfuhr das von dem Schlossereibesitzer Heinrich Schwabe gelenkte Auto des Fabrikbesitzers Arnold Baier in Ruda-Pabianicka eine 85jährige Greisin namens Gretz, in Ruda in der Staszycstraße 12 wohnhaft. Die Greisin trug den Tod auf der Stelle davon. Der Autolenker wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (Wid)

Kurze Nachrichten.

Tonfilmabkommen Deutschland-England-Rußland. Der Prometheus-Film, Berlin, die russische Meschrabpom-Filmgesellschaft und die British-Phototon haben einen Vertrag abgeschlossen über die gemeinsame Herstellung und den Verleih von Tonfilmen. Gedacht ist zunächst an die Herstellung von sechs Filmen, wobei die British-Phototon die Hälfte der Kosten in Valuta einzahlen wird, wofür ihr die Einnahmen aus dem Verleih in England und den englischen Kolonien garantiert werden. Die englische Gesellschaft dürfte voraussichtlich 200 000 Pfund Sterling investieren. Der Vertrag sieht außerdem die Belieferung der russischen Lichtspieltheater mit Tonfilmapparaten vor. Mit der Aufstellung dieser Apparate soll in Moskau schon im Mai begonnen werden. Pudowkin wird die Regie des ersten Films dieser Produktion führen.

Den Schwiegersohn mit der Axt erschlagen

Die Tochter versucht den Vater zu retten. — Das Geständnis des Vaters.

In der Lagiewnicka 24 wohnt im Parterre des Frontgebäudes der 60 Jahre alte Paciorek mit seiner 54 Jahre alten Frau Antonina und seiner 24 Jahre alten Tochter Josefa, die mit dem 29 Jahre alten Antoni Miller verheiratet war. Beide waren die Ehe vor zwei Jahren eingegangen. Kurz nach der Hochzeit erfuhren jedoch die Eltern, daß Miller ein Dieb war und bereits mehreremal wegen Diebstahls bestraft war. Nachdem man dies in Erfahrung gebracht hatte, kam es in dem Hause der Pacioreks zu ständigen Streitigkeiten. Das Verhältnis wurde immer gespannter, weil Miller keinerlei Vorstellungen zugänglich war, sondern sich roh benahm und seine Frau mißhandelte. In letzter Zeit ergab er sich immer mehr dem Trunke und blieb oft tagelang von zu Hause fort. Jedesmal, wenn er zurückkehrte, begann er Streit, so daß die Familie seinem Besuch mit Schrecken entgegensah. Als er gestern wieder erschien, geriet er bald mit seiner Frau zusammen, die er erheblich verprügelte. Darüber aufgeregt, ergriff der alte Patiorek ein Beil und versetzte damit seinem Schwiegersohn zwei Schläge auf den Kopf, die sofort tödlich wirkten. Die erschrockene Tochter, die den Vater retten wollte, begab sich nach dem 3. Polizeikommissariat, wo sie aussagte, daß sie gegen 11 Uhr abends ihren Mann mit einer Axt getötet habe. Sie wurde verhaftet, während einige Polizisten an den Tatort entsandt wurden, um eine Untersuchung einzuleiten. Diese ergab, daß die Tat nicht von der Tochter, sondern vom Vater begangen worden war, der gleichfalls verhaftet wurde. Während des Verhörs legte er ein Geständnis ab, indem er hinzufügte, daß er seine Tochter habe schützen wollen. Einige Zeit darauf traf am Tatort die Gerichtskommission ein. (p)

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1915 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1922

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania Piramowicza Nr. 3, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden.

Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

Sport · Turnen · Spiel

Der Tag des Polnischen Fußballverbandes.

Touring schlägt L. K. S. — Lodzer Fußball. — Fußball im Reiche. — Internationaler Fußball.

Anläßlich des Tages des polnischen Fußballverbandes gab es in Lodz, ebenso im ganzen Reiche keine Fußballmeisterschaftsspiele. Ueberall gelangten nur Freundschaftsspiele zur Durchführung. In Lodz gab es eine Anzahl solcher Treffen, die mehr oder weniger die erwarteten Resultate, mit Ausnahme des Spieles Touring—L. K. S., brachten.

Touring — L. K. S. 3:1 (2:1).

Ein schöner, fairer Kampf.

E. R. In einem überaus interessanten, schnellen Spiele der beiden alten Rivalen gelang es den Touristen dank ihrem besseren Angriff und der Halfreihe siegreich zu bleiben. Die Mannschaften standen sich in folgenden Aufstellungen gegenüber: L. K. S.: Mila; Galecki, Jezewski; Pegza, Kendzierzawski Kowalski; Stollenwerk, Sowiak, Nickel, Janczyk, Feja; Touring: Michalski I; Karasiak Niewiadomski; Hintz, Schultz, Kahan; Kowalewski, Balczewski, Hermanns, Kubik Al., Swientoslawski.

Bewundernswert war diesmal das Spiel der Violetten. Sie waren bedeutend spielfreudiger, als in den letzten Spielen. Jeder Mann gab sein Bestes. Die Kombination war auf sehenswerter Höhe. Einen weiteren Vorteil hatten die Touristen in der Mitwirkung Kubik Al. in der Stürmerreihe, der immer im entscheidenden Augenblick das Richtige fand. Glänzend waren noch im Sturm der Violetten Swientoslawski und nicht selten Balczewski. Ganz schwach spielte Kowalewski am linken Flügel. Hermanns kam in den meisten Fällen um eine halbe Sekunde zu spät. Ausgezeichnet arbeitete diesmal die Deckung. Kahan erntete durch sein technisch und taktisch vorzügliches Spiel wiederholt Beifall. Schultz und Hintz unterstützten den Angriff durch tadellose Vorgaben und boten so Kahan eine würdige Ergänzung. Die Hintermannschaft der Platzherren war sicherer und erfolgreicher als die der Gegner. Karasiak und Niewiadomski waren glänzend bei Stoß und hatten in Michalski einen sicheren, entschlossenen Tormann hinter sich.

L. K. S. hat seine gestrige Niederlage nur der Läuferreihe zuzuschreiben, die sich überhaupt nie nützlich erwies. Im Angriff war der rechte Flügel besser als der linke besetzt. Die Verteidigung der L. K. S.-ler trägt an dieser Niederlage keine Schuld. Die drei Tore, die Mila durchließ, waren unhaltbar.

Touring hat Anstoß. Die ersten zehn Minuten Mittelfeldspiel. Ein Schuß Janczyks endet bei Michalski. In der 16. Minute wird den Violetten ein 18-Meter-Freistoß zugesprochen, den Kubik gut placiert neben die linke Seitenstange in die Maschen jagt. Vergebens war die energische Intervention Milas. Sodann wiederum ausgeglichenes Spiel. Die 24. Minute bringt das Ausgleichstor. Tourings Hintermannschaft läßt sich in eine Spielerei ein, die zu diesem Treffer führte. Durch diesen Mißerfolg angefeuert, greifen die Touristen scharf an. L. K. S. verteidigt sein Heiligtum tapfer, doch vergebens, in der 30. Minute führt Touring bereits wieder. Eine Flanke Swientoslawskis köpfelt Balczewski unhaltbar ins Tor. Die Violetten sind weiter in Front, einen Freistoß und einen Schuß Hermanns meistert Mila. Halbzeit 2:1. Nach Seitenwechsel will L. K. S. sogleich überrumpeln. Der Angriff wird von der Läuferreihe abgewehrt, das Leder gelangt zu Swientoslawski, der nach einem Sololauf aus ca. 15 Meter zur allgemeinen Ueberraschung den dritten Erfolg erzielt. Touring ist weiter überlegen, jedoch haben die Stürmer kein Glück. L. K. S. versucht zweimal mit der linken Angriffsreihe durchzubrechen, doch Kahan ist auf dem Posten und erledigt sich seiner Aufgabe sicher. Beide Tormänner müssen noch öfters eingreifen, Jezewski und Hermanns verlassen den Platz und damit Schluß.

Alles in allem: verdienter Sieg der Touristen, die angenehm enttäuschten. Das Spiel selbst nahm einen schönen, fairen Verlauf. Ecken 4:4. Schiedsrichter Raettig gut. 2000 Zuschauer.

L. Sp. u. Tv. — Hakoah 3:0 (1:0).

Als Vorspiel gelangte obiges Spiel zum Austrag. Die Schwarzweißen waren technisch und taktisch besser. Der Sieg war vollkommen verdient. Hervorzuheben wären Wildner, Pogodzinski und Herbstreich. Bei Hakoah gefiel der rechte Verteidiger. Tore schossen Franzmann II 2 und Herbstreich 1.

Lodzer Fußball.

Sokol — W. K. S. 3:2 (0:2)
Burza — P. T. C. 4:2
Kruschender — Makkabi 5:0 (4:0)
Widzew — G. M. S. 8:4 (5:1)
Widzewer Manufaktur — Gentlemen 6:0 (5:0)
Bieg — Kadimah 3:2 (2:0)
Kolejowy — Stern 2:1
Union — Concordia (Petrikau) 4:1.

Fußball im Reiche.

Posen: Repräsentation der A.-Klasse — Warta 4:1 (2:0).
Krakau: Wisla — Cracovia 1:1 (0:1).
Lemberg: Czarni — Pogon 2:1 (0:1).
Kattowitz: Ruch — 1. F. C. 3:2.

Internationaler Fußball.

Berlin — Paris 5:0!

Berlin. Vor 50 000 Zuschauern kam hier das Städtefußballspiel Berlin—Paris zum Austrag, das mit einem verdienten, aber zu hohen Sieg der Berliner endete. Paris hatte viel Pech. Tore erzielten Sobeck 1, Lehmann 3 und Ruch 1.

München. Der 1. F. C. Nürnberg mußte seine erste Niederlage in der Runde der Ersten hinnehmen. Bayern-München schlug die Nürnberger knapp 3:2. Andere Ergebnisse: Dresdner T. V. — Chemnitzer Ballspielklub 3:2, Spielvgg. Fürth — Schwaben-Augsburg 8:0.

Bukarest: Jugoslawien — Rumänien 3:1.

Wien: Hakoah — Austria 3:3, Nicholson—Vienna 2:2, Rapid — W. A. C. 6:3.

Budapest: Ferenczvaros — Kispesti 6:1, 3. Bezirk — Sabaria 1:1, Ofener 33 — Somogy 4:1, Nemzetti — Bastya 4:0, Bastya — Ujpesti 2:1, Admira — Hungaria 1:0!

Davispokalspiel Polen — England 0:5.

Gestern wurde das Davispokalspiel Polen—England in Warschau beendet. Wie zu erwarten, siegten die Engländer sicher. Die Ergebnisse des gestrigen Tages waren folgende: Austin — Max Stolarow 6:1, 11:9, 7:5, Hughes — Tarnowski 6:1, 6:0, 7:5.

Tschechoslowakei — Belgien 2:0.
Griechenland — Jugoslawien 4:1.

Korbballmeisterschaft von Lodz.

L. Sp. u. Tv. — Poznanski 38:35
L. Sp. u. Tv. — L. K. S. 12:29
Widzew — W. K. S. 18:35
Hasmonea — Oratorium 37:24
Strzelec — Absolventen 54:23
Hasmonea — W. K. S. 22:41
Triumph — L. K. S. 17:29
Hertha — Y. M. C. A. 11:8
Hertha — Kadimah 19:9
Triumph — Kadimah 30:0 (valcover)
Poznanski — Oratorium 98:0.

Die gestrigen Automobilflachrennen.

Die gestern vom Lodzer Automobilklub veranstalteten Flachrennen ergaben folgende Resultate:

1. Schwarzstein (Krakau) auf Bugatti. Durchschnittsgeschwindigkeit 152,570.
2 Ripper — Bugatti — 147,747.
3. Zawodowski — Bugatti — 146,520.
4. Liefeldt — Austro-Daimler — 101,210.

Die Ergebnisse in der Kategorie der Sportwagen waren folgende:

1. Czynski — Austro-Daimler — 116,880.
2. Micielski — Austro-Daimler — 106,680.
3. Fr. Poznanska — Austro-Daimler — 103,010.
4. Apfelbaum — Packard — 98,995.

Die offiziellen Resultate werden morgen bekannt gegeben.

Der Stafettenlauf des „Kurjer Lodzki".

Gestern gelangte der Stafettenlauf des „Kurjer Lodzki" zum Austrag. Den ersten Platz belegte der L. K. S. in 48:36,6. Die Strecke führte von Lodz über Rzgow nach Pabianice und betrug 14 Kilometer und 600 Meter.

Neues vom Radsport.

In Berlin gewann gestern das 50-Kilometer-Mannschaftsfahren Kroll-Miethe vor Tietz-Kroschel.

Ein 20-Kilometer-Steherrennen in Elberfeld sah Sawall vor Möller erfolgreich.

In Braunschweig siegte im Stehergesamtklassement Maronnier vor Ehmer.

Amateurboxländerkampf Polen — Ungarn 8:8.

In Warschau kam der Amateurboxländerkampf Polen gegen Ungarn zum Austrag. Die Polen konnten ein ehrenvolles Unentschieden 8:8 erreichen.

Tunney schlägt Shaw.

Man hat mit gebührender Andacht zur Kenntnis genommen, daß Gene Tunney, vormals Champion of the world, seinen Abstecher nach Dalmatien, Marokko, Spanien usw. glücklich beendet und wieder in Italien eingetroffen ist. Hier traf es sich nun, daß zur gleichen Zeit der große Bernard Shaw am gleichen Ort weilte, sicher nicht zufällig, denn die gegenseitige Zuneigung ist bekannt. So konnte man denn die beiden Großen, entsprechend der Anweisung, das der Dichter mit dem König gehen soll, auch wenn es nur ein Herrscher aus dem Reich des Bizeps ist, täglich zusammen promenieren sehen, vertieft in offenbar sehr anregende Gespräche.

Eines Tages kamen sie dabei an einem Schwimmbad vorbei, das ihnen Veranlassung gab, ein kleines Match über 100 Meter auszutragen. Trotz seiner 75 Jahre machte Bernhard Shaw eine ausgezeichnete Figur im Wasser und überließ dem erheblich begünstigten Exmeister nur mit 5 Metern den Sieg. Nachdem Tunney dergestalt seinem neuen Freunde eine Lektion auf sportlichem Gebiet erteilt hatte, zogen sie sich wieder an und nun war es Tunney, der von Shaw zu lernen hatte. So schildern es mit deutlicher Rührung wenigstens die Blätter.

Tödlicher Ausgang eines Boxkampfes in Wien.

Bei den Professionalboxkämpfen, die vorgestern in Wien veranstaltet wurden — es waren die ersten Berufsboxkämpfe seit langen Jahren, für die die Gemeinde erst vor kurzem die Bewilligung erteilt hatte — hat ein ungarischer Boxer den Tod gefunden. Der siebenundzwanzigjährige Kalman Hudra aus Budapest stürzte nach einem Schlag, den ihm sein Gegner, der Oesterreicher Mirko Anderschitz, versetzte, schon in der ersten Runde, etwa zwei Minuten nach Beginn des Kampfes zusammen und vermochte sich nicht mehr zu erheben. Er wurde ausgezählt und für Knockout geschlagen erklärt. Während das Publikum dem Sieger Anderschitz zujubelte, trug man Hudra, der bewußtlos war, in den Ankleideraum, wo er trotz eifrigster Bemühungen mehrerer Aerzte nach wenigen Minuten verschied. Die Todesursache wird sich erst nach Obduktion der Leiche feststellen lassen. Anderschitz trifft kein Verschulden, sein Schlag war sportlich einwandfrei.

Johnny Risko erledigt. Nach dem Kampf Schmelings mit Johnny Risko prophezeiten viele das Ende der Laufbahn des amerikanischen Schwergewichtsboxers. Dennoch verstand es Risko, sich noch einmal in den Vordergrund zu schieben, als er den Norweger von Porat nach Punkten besiegen konnte. Jetzt aber scheint Risko endgültig erledigt zu sein, denn er wurde in Cleveland von seinem Landsmann Johnny Rocco über zehn Runden nach Punkten geschlagen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Montag, den 13. d. M., um 7½ Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Zur Besprechung gelangen die Anträge und Resolutionen für den Parteitag. Angesichts dessen ist die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich. **Der Vorsitzende.**

Lodz-Nord. Der Vorstand gibt hiermit bekannt, daß die Einschreibungen von Mitgliedern zur Sterbekasse an folgenden Tagen stattfinden: Dienstags von 7—9 Uhr abends — Gen. Schumpich, Freitags von 7—9 Uhr abends — Gen. Bernhardt, Sonnabends von 6—8 Uhr abends — Gen. Jentsch und Sonntags von 9—11 Uhr vormittags — Gen. Kapicki. Mitglieder der Sterbekasse müssen auch Mitglieder der DSAP. sein bezw. werden.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Nord. Außerordentliche Mitgliederversammlung. Am Montag, den 13. Mai, um 7 Uhr abends, findet im Jugendheim, Raitera 13, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Da die Teilnehmer für die Wienfahrt bestimmt werden müssen, und unter anderem auch die Wahl des neuen Vorsitzenden durchgeführt werden muß, ist das Erscheinen aller Jugendlichen unbedingt erforderlich.

Alexandrow. Die Mitglieder des gemischten Chors werden gebeten, jeden Donnerstag, pünktlich 7 Uhr, zu den Gesangstunden zu erscheinen, da zum Parteifest in Alexandrow gesungen werden soll. Wir hoffen, daß nicht nur die alten Sänger kommen, sondern auch ein großer Teil von Parteigenossen, um am Parteifest einen recht starken Chor zu stellen. Neue Sänger werden jeden Donnerstag aufgenommen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(18. Fortsetzung)

Endlich erschien Herr Friedrich, seines Zeichens Diener zu Schloß Bahlsing, und bewillkommnete den neuen Lehrer mit reservierter Freundlichkeit, ohne ihn den sozialen Unterschied zwischen einem seit Generationen eingesessenen gräflichen Diener und einem neu zugereisten Hauslehrer dunkler Herkunft allzu schmerzlich entgelten zu lassen. Friedrich machte keinerlei Anstalten, bei dem Transport des Gepäcks tätlich einzugreifen, und Emmo war lebensklug genug, um dem troddeligen Kutscher diese untergeordnete Tätigkeit mit einem verheißungsvollen Griff in die Hosentasche ans Herz zu legen. Durch diesen Beweis von europäischem Taktgefühl hatte er sich Friedrich entschieden milde gestimmt, denn er erklärte sich freiwillig bereit, den neuen Doktor auf sein Zimmer zu führen. Emmo quittierte dieses Zeichen ausgesprochenen Wohlwollens mit einer leichten Verbeugung und durfte zwischen Herrn Friedrich und dem kühnen Lenker des Milchwagens eine steile Treppe ersteigen, die ihn endlich in einer freundlichen Mansarde mit unheimlich vielen Büchern landen ließ, dem ehemaligen Reich des Philosophen und Liebhabers Oskar Mehlmann. Der Kutscher wurde entlohnt, und Emmo beschloß, sich die Protektion des gewichtigen Herrn Friedrich zu sichern. Er fragte ihn mit vertrauenerweckender Schüchternheit, wann er wohl der Frau Gräfin seine Aufwartung machen dürfe. Friedrich empfahl ihm, sich eine Viertelstunde vor Beginn des Mittagessens in der Halle bereit zu halten. Für das Weitere werde er schon sorgen. Damit verschwand er.

Emmo war es ganz angenehm, in dem großen fremden Schloß wenigstens einen huldvollen Gönner gefunden zu haben. Er öffnete seine Koffer und stellte sorgenvoll fest, daß seinen Anzügen die ungewohnte Verbindung mit den Milchkannen nicht sonderlich bekommen war. Für einen Mann, der sich die letzten Jahre nie ohne untadelige Bügelfalte an der Oeffentlichkeit gezeigt hatte, war es ein wehmütiger Augenblick, gerade hier, fern von der Kultur, diese Meisterwerke Neuyorker Schneiderkunst in bedenklich zerknautschtem Zustande vor sich zu sehen. Emmo war bereit, sich mit derartigen Tücken des Objekts abzufinden. Auf ein Bad nach der heißen Bahnfahrt und der staubigen Landstraße wollte er aber nicht verzichten. Da sein Zimmer mit keinen Badegelegenheit verbunden war, entschloß er sich zu einem gewagten Schritt, er klingelte. Eigentlich hätte er trotz seiner sieben Jahre in Amerika wissen müssen, daß Hauslehrer in Deutschland nicht klingeln.

Friedrich wollte seinen Augen nicht trauen, als in dem Anrichtezimmer neben der Halle die Nummer 7 auf dem Klingelbrett erschien. Der Dr. Mehlmann war an sich schon eine verdrehte Schraube, aber soweit hatte er sich doch nie vergessen. Der Herr auf Nummer 7 schien aber ein ausgesprochener Dickkopf zu sein. Das Klingeln erstarb nicht etwa, sondern nahm an Häufigkeit und Dauer in unglaublicher Weise zu. Innerlich widerstrebend, fand sich Herr Friedrich schließlich bereit, ein Hausmädchen, das sich unter seiner Oberleitung beim Servieren beteiligen durfte, zu dem neuen Doktor zu delegieren, um den Unfug abzustellen. Die brave Minna erschien nach einer knappen Minute wieder mit vor sittlicher Entrüstung hochrotem Kopfe und verkündete die sensationelle Tatsache, daß der neue Doktor im Ernst hier im Schlosse baden wolle, „wo doch das Bad neben dem Schlafzimmer von der Frau Gräfin ist". Friedrich hatte von Casanova nie etwas gehört, aber empfand sofort, daß hier dunkle Unziemlichkeiten im Keime erstickt werden mußten. So erstieg er persönlich in belehrender Absicht die steile Treppe zum Lehrerzimmer.

Emmo hatte seine Reiseutensilien mehr malerisch als ordentlich um sich verteilt, und Friedrich war zu lange Diener, um nicht vor gutem Leder, Silber und Kristallflaschen fachmännische Hochachtung zu empfinden. Seine schöne Rede blieb ihm ganz im Halse stecken, als Emmo ihn heranwinkte und aus der Tasche einen Fünfdollarschein hervorholte und diesen als Gastgeschenk darbot. Während der Inflation hatten mehrfach Dollarnoten ihren Weg bis nach Bahlsing gefunden, und Friedrich war sich darüber klar, daß der Besitz derartiger Papiere mit einer bevorzugten sozialen Stellung verbunden war. Nun sollte er plötzlich Besitzer von 5 Dollar werden. Ihm schwindelte beinahe bei diesem Gedanken, und er wäre bereit gewesen, die Gräfin mit Gewalt aus ihrem Schlafzimmer zu entfernen, um dem neuen Doktor ein ungestörtes Bad in Ehren zu ermöglichen. Emmo verzichtete aber gutwillig auf seine ausschweifenden Pläne, als er über die Konkurrenzlosigkeit des Badekabinetts und seine geographische Lage aufgeklärt wurde. Friedrich wollte auf alle Fälle seine gute Erziehung beweisen und erbot sich, die Anzüge des Herrn Doktors, beinahe hätte er gesagt, des gnädigen Herrn, aufzubügeln. Emmo konnte um 12.10 Uhr nachmittags einen ergebenen Bundesgenossen aus Mehlmanns Heiligtum entlassen. Er war mit diesem ersten Erfolg seiner kapitalistischen Uebermacht durchaus zufrieden. Wenn er geahnt hätte, daß schon um 12.17 Uhr die Frau Pfarrer am anderen Ende des Dorfes sich abmühte, die unerhörte Geschichte von dem Amerikaner auf dem Schloß und seinem Dollarsegen den benachbarten Diözesen telephonisch zugänglich zu machen, hätte er doch wohl deutsches Geld gewählt, um sich dieGunst von Herrn Friedrich zu kaufen.

Emmo hatte sich zum Mittagessen sehr schön gemacht und stieg kurz vor 1 Uhr in die Halle hinunter, mit dem Gefühl, ein Anrecht auf besonders wohlwollende Beachtung durch seine Mitmenschen zu haben. Unten fand er die beiden alten Tanten schon vor, denen die Neugierde auf den Vertreter ihres lieben Doktors keine Ruhe in ihren Gemächern gelassen hatte. Emmo führte sich mit der herzenswarmen Liebenswürdigkeit bei ihnen ein, die Politiker und Geistliche so erfolgreich anzuwenden wissen. Er lobte das Wetter, die bescheidenen Reize der Landschaft und hätte selbst über den Milchwagen etwas Freundliches gesagt, wenn man es verlangen sollte. Tante Minchen mußte sich aber erst nach einem gewissen Mr. Smith aus Philadelphia erkundigen, den sie vor dem Kriege in Mergentheim kennengelernt und den Emmo doch sicher drüben getroffen hatte. Nun kannte er mehr als einen Mr. Smith in Amerika und sah nicht ein, warum er die gute Frau enttäuschen und gerade ihren Smith verleugnen sollte. So sprach er denn mit großer Verehrung von dem Unbekannten und stellte ihm ein glänzendes Zeugnis als Staatsbürger, Kaufmann und Familienvater aus. Er hätte sich an dem Herzen der alten Dame noch weiter eingenistet, wenn er nicht durch den Diener zur Frau Gräfin gerufen worden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Montag „Sen"; Dienstag „Niespodzianka"
Kammerbühne: Montag „Awokat i róże"; Dienstag „Murzyn Warszawski"
Apollo: „Die Stadt der Wunder"
Capitol: „Der Adjutant des Zaren"
Casino: „Die Liebe des Kosaken"
Czary: „Der tolle Ritter"
Grand Kino: „Tolle Frauen"
KinoOświatowe: „Der Bettelstudent" und „Im Lande des Goldes und des Todes"
Luna: „Der Mann mit der blauen Seele"
Palace: „Mutter oder Tochter?"
Splendid: „Madame Rècamier"